



ten mit den ihnen untergebenen Menschen schlossen, auf Dorf- oder Kreisebene.

Die vier Hauptpunkte des Vertrages von Lü Ta-chün, der seinerseits Vorläufer hatte, lassen seine Ziele erkennen:

1. gegenseitige Ermutigung zu moralisch einwandfreiem Verhalten,
2. gegenseitige Korrektur bei moralischem Fehlverhalten,
3. Befolgung sittlicher Normen und örtlicher Gebräuche,
4. gegenseitige Hilfe bei Hochzeiten, Todesfällen, Katastrophen usw.

Die Sitten waren damals rau, und das Leben war hart, und deshalb schien Lü angebracht, wenigstens kleine Gemeinschaften zu einem geordneten Miteinander zu führen. Hierfür ersann er ausgeklügelte Regel- und Verhaltensmuster für die Vertragspartner, die konfuzianischen Grundregeln folgten. Vieles formulierte Lü mit klugem Bedacht. So sollte lobenswertes Verhalten in aller Deutlichkeit gewürdigt werden, Fehlverhalten hingegen nur in Andeutungen, wenigstens zunächst. Und er wäre nicht ein Chinese gewesen, wenn er nicht regelmäßige gemeinsame Essen aller Vertragspartner vorgesehen hätte – Gelegenheiten dann auch für Lob und Tadel.

Nachdem der große neokonfuzianische Denker Chu Hsi (1130-1200) diesen Vertrag durch seine Autorität gleichsam abgesegnet hatte, wurden zahlreiche weitere solcher Vereinbarungen getroffen. Gerade in Regionen und Zeiten, in denen die staatliche Autorität schwach war, wurden sie zu wichtigen Institutionen der lokalen Selbstverwaltung, und da Chu Hsi auch in Korea begeisterte Anhänger hatte, verbreitete sich diese Institution auch dort.

Da Yvonne Schulz Zinda auch Koreanisch kann, zog sie für dieses Seminar auch koreanische Verträge zur Analyse heran. Und weil sie zugleich eine Kennerin des chinesischen Films ist, werden einschlägige Filmausschnitte das Seminar beschließen. Diese Dorfverträge sind schließlich auch Vorläufer des chinesischen Genossenschaftswesens im frühen 20. Jahrhundert, allerdings auch kommunistischer „Gehirnwäschen“.

Ein Jahrtausend chinesischer Geschichte durchmaß dieses Seminar, und manches aus der jüngeren Geschichte wurde den Studenten verständlicher. Sie hatten sich von Stunde zu Stunde mit erstaunlichem Eifer auf die Erörterung der schwierigen Quellentexte vorbereitet. So wächst allmählich auch die wissenschaftliche Kompetenz.

Wissenschaftliche Kompetenz darf nicht fehlen

Während das sinologische Grundstudium an der ChinA weitgehend auf die Gegenwart Chinas ausgerichtet ist, dürfen im Hauptstudium die Vertiefungen nicht zu kurz kommen. Hierzu gehören auch Geschichte und Kultur des traditionellen China, denn seit seinen Anfängen vor beinahe hundert Jahren folgt das ChinA der Maxime, daß chinesische Gegenwart ohne Beachtung der historischen Dimensionen schwer zu verstehen sei.

In diesem Rahmen widmete Juniorprofessorin Dr. Yvonne Schulz Zinda im jetzt endenden Wintersemester ein Seminar den sogenannten Dorfverträgen. Diese Institution ging auf einen gewissen Lü Ta-chün (1031-1082) zurück. Aus einer ansehnlichen Würdenträgerfamilie stammend, hatte dieser einen solchen Vertrag mit der Bevölkerung von Lan-t'ien (Shaanxi) geschlossen. Er wurde zum Vorbild für viele spätere Verträge dieser Art, die verantwortungsbewußte Beamte oder andere angesehene Persönlichkei-